

## „Ein bezauberndes Hustenkraut“: Zu den Bezeichnungen des Alants (*Inula helenium* L.) in den slawischen Sprachen, vor allem im Bulgarischen

ULRICH THEISSEN (Salzburg)

*Si, ut eruta est, terram non adtingat, condita tussim emendat.*  
PLINIUS, *Naturalis historia*, XX: 38

Das älteste überlieferte slawischsprachige Textdenkmal mit volksmedizinischem Inhalt ist die 1975 auf dem Sinai entdeckte *Vračьba Kozminaа* (ВРАЧЬБА КОЗМИНАА „Heilkunde des Kozma“). Dieses in einer Psalterhandschrift aufgefundene Fragment war schon inhaltlich eine Novität, verband man doch altbulgarische Literatur des 10.–12. Jahrhunderts ausschließlich mit biblischen, liturgischen oder geistlich-erbaulichen Inhalten. Besonderes Aufsehen erregte es allerdings aufgrund seines völlig „unliterarischen“ und knappen, fast stenographischen Satzbaus und zahlreicher neuer Wörter, unter denen sich auch manche in keinem anderen mittelalterlichen slawischen Text vorkommende Phytonyme finden. Ursula ROSENSCHON (1994) hat darauf hingewiesen, dass die Beobachtungen und therapeutischen Vorschläge antiker Autoren (wie PLINIUS, PAULOS und Pedanius DIOSCURIDES) wie auch der in einer Renaissance befindliche Klostermedizin eindeutig durch Rezepte in der *Vračьba Kozminaа* bestätigt werden.

Als Hustenmittel aus der Entstehungszeit dieses medizinischen Traktates gilt der Alant, *Inula helenium*. Werfen wir einen Blick auf den Originaltext (fol. 141c<sup>r</sup>, Zeilen 8–12):

ЕГДА КАШЪЛЕТЪ ЧЛОВѢКЪ ТО ОМАНЪ ВАРИВЪШЕ ВЪ ВИНѢ : И ЧАИ ВО-  
ЛНѢТИ : ДА ЕДИНО ИСПЪЕТЪ.

[Wenn ein Mensch hustet, soll er eine Tasse in Wein gekochten Alant eingießen und auf einmal austrinken.]

Der Pflanzename ОМАНЪ/oman, der in diesem Text zum ersten Mal schriftlich belegt ist, tritt in fast allen slawischen Sprachen primär in der Bedeutung *Inula helenium* „Alant“ auf und wurde auch in identischer Lautgestalt aus dem Bulgarischen (oder/und dem Serbischen) ins Albanische und Rumänische entlehnt. Die Etymologie dieses deverbale Phytonyms (siehe unten) deutet auf die Verbindung der Pflanze mit dem Volksglauben an Zauberwirkungen hin.

### Bezeichnungen für den Alant im deutschen Sprachraum (gegliedert nach Benennungsgrund bzw. -motiv)

Die Bezeichnung Alant geht indirekt auf die lateinische Gattungsbezeichnung, das Adjektivattribut *helenium* bzw. auf griechisch ἑλένιον zurück. Die heutige Gestalt des Namens wird durch eine Kreuzung zweier mittellateinischer Formen (*elena* bzw. *elna* und *ala* erklärt, wodurch sich in „althochdeutscher“ Entlehnung *alan* mit einem „t-Antritt“ ergeben habe, vgl. die Formen *samant* oder *techant* (MARZELL II: 1012,

darin Kritik an der „gotischen Etymologie“ von KLUGE/GÖTZE zum Namen Odinskopf). In einer früheren Auflage von KLUGES Standardwerk (<sup>18</sup>1960: 12) steht *Alant* allerdings für drei Süßwasserfische aus der Karpfenfamilie, wobei das Wort einen anderen indogermanischen Ursprung hat (\**elu*, als Ablautstufe \**olu* (dies auch als Etymologie des Namens Aal)). Was den Pflanzennamen Alant betrifft, schließt sich KLUGE (1989: 17–18) mit der vorsichtigen Einschränkung „vermutlich“ der obigen Deutung an, bezeichnet aber „die weitere Herkunft und die lautlichen Zusammenhänge“ als unklar.

Der Alant *Inula belenium* ist und war im deutschen Sprachraum durch zahlreiche Namen vertreten, die durch unterschiedliche Benennungsmotivation entstanden sind (DORNSEIFF 1976: 81, MARZELL II: 1012–1015). Hier eine Auswahl, die in erster Linie der Anschauung dient, in vollem Bewusstsein, dass nur wenige dieser Pflanzennamen im aktiven Sprachgebrauch überlebt haben. Zur Datierung und regionaler Zuordnung siehe MARZELL.

#### A) Ableitungen aus dem Artnamen *belenium*:

(Echter) Alant, Aletwürze [sic!], Alantkraut, Altwurz, Hel(l)enenkraut, Helenakraut, Galantwurzel<sup>1</sup>, Heilant, Adamswurzel [!], Oland, Hollandskopp [!], Orlink, Ohlertsblume, Olenk, Unlenk<sup>2</sup>. – Der Name Alant findet sich als Entlehnung in skandinavischen, baltischen, slawischen Sprachen, ebenso im Ungarischen (valódi alant).

#### B) Nach äußeren Merkmalen der Pflanze:

1. Größe der Pflanze: Großer Heinrich
2. Blütenkopf: Odinskopf, Sunnblum, Kaukenkraut (= Kuchenkraut)
3. Verbreitungsort: Schlangenzwurz

#### C) Nach Heilwirkungen auf menschliche Organe:

1. Atmungsorgane: Brustalant, Lungenzwurz, Stickzwurz
2. Herz und Kreislauf: Edelherzkräut
3. Verdauung: Darmzwurz
4. Weibliche Organe (Gebärmutter): Mutterblüt (= Mutterblatt)<sup>3</sup>
5. Wirbelsäule, Nervensystem: Hexenschusskräut

#### D) Nach der Bedeutung im Volksglauben:

1. Dunnerkräut (= Donnerkräut, als Bestandteil eines in Westfalen an Mariae Himmelfahrt geweihten Kräuterbüschels)

Des Weiteren findet sich in Quellen aus dem 18. Jahrhundert noch die Bezeichnung Glockenzwurz, die jedoch auf eine Fehlinterpretation des botanischen Namens *Inula campana* zurückgeht, die mit der Landschaft Campanien verbunden ist.

<sup>1</sup> Diese Form ist scheinbar beeinflusst durch den Namen Galantzwurz.

<sup>2</sup> Auch hier ist zu sehen, wie Pflanzennamen eine blühende Wiese akustisch missverständlicher und darauf volksetymologisch „gedeuteter“ Bezeichnungen hervorbringen können.

<sup>3</sup> Der Alantwein galt als menstruationsfördernd.

### Aussehen, Heilwirkungen und Anwendung des Alants

Der Alant gehört zu den Korbblütlern (*Asteraceae*). Der in Gärten gezüchtete und wild in feuchter und sonniger Umgebung wachsende Alant wird bis zu 1,5 m hoch, besitzt einen starken, kurzen Wurzelstock und Wurzeln, die bis zu 50 cm lang und 1 cm dick werden können. Seine Blätter sind herz- oder eiförmig, gezähnt, graugrün, unten samtig behaart und lang gestielt. Die gelben, bis zu 7 cm breiten Blütenköpfe wachsen sich in Dolden. Medizinische Anwendung finden jedoch nur Wurzelstock und Wurzeln, die im Frühjahr und Herbst gesammelt werden.

In der Natur- und der Klostermedizin gilt die Alantwurzel in verschiedenen Zubereitungen und in innerlicher (Tee, Pulver) wie äußerlicher Anwendungen (Umschläge, Salben) als wirksames Mittel bei folgenden Erkrankungen (v.a. AŠIČ 2004: 12–13):

#### a) innerlich:

Anregung des Kreislaufs; Verbesserung der Gallen- und Harnausscheidung; Blutreinigung, Reinigung von Leber, Nieren und Lunge; antiseptische Wirkung bei den meisten Atemwegserkrankungen einschließlich Tuberkulose; Anregung des Stoffwechsels; Behandlung von Darmerkrankungen (Kolitis, Durchfall); Linderung von Rheuma und Gicht; Anwendung im gynäkologischen Bereich (Beschleunigung der Menstruation, Stärkung der Gebärmutter, Verhinderung von Frühgeburten); Stärkung des Nervensystems.

#### b) äußerlich:

Behandlung von Hauterkrankungen wie Ausschläge, Flechten und Wunden; Beschleunigung der Heilung von Brüchen und Muskelzerrungen.

Vgl. hiermit die von ACHTAROV (MBBR 1939: 187) genannten Anwendungen und Heilwirkungen in der bulgarischen Volksmedizin.

Der Alant wurde auch in der Küche verwendet: Alantwurzelstücke wurden früher gerne in kandierter Form als verdauungsfördernde Süßigkeit verspeist. Heute ist Alantwurzel in verschiedenen Kräuterlikören enthalten.

### Der Alant in der Symbolik und im Volks- und Aberglauben

In der christlichen Symbolik steht der Alant für die Erlösung. Sein griechisch-lateinischer Name ist noch ein Hinweis auf seine Rolle in der Sage und auf eine zeitweise vermutete Wirkung als Aphrodisiakum: Helena soll das „Helenenkraut“ kurz vor ihrer Entführung durch Paris gepflückt haben. Auch soll die Pflanze ihren Tränen entsprungen sein<sup>4</sup>. Im Aberglauben spielt der Alant als Pflanze des Abwehrzaubers eine wichtige Rolle (apotropäische Wirkung), als Räucherpflanze wie als Bestandteil von Kräuterbüscheln an Mariae Himmelfahrt (15. August). BÄCHTOLD-STÄUBLI (1927: 238–239) betont die Bedeutung des Alants als Abwehr- und Zaubermittel gerade bei slawischen Völkern, u.a. gegen den „schwarzen Tod“, die Pest. In der serbischen Volksmedizin und im Volksglauben der Balkanvölker hat der Alant eben-

<sup>4</sup> <http://www.natur-lexikon.com/Texte/km/001/00006-alant/km00006-alant.html>: 3, <http://www.zauber-pflanzen.de/inula.htm>: 1

falls eine starke abwehrende Kraft, wobei er oft als Gürtel um den Bauch geflochten oder als Amulett getragen wird. Ungetaufte Kinder werden mit Alant beräuchert. Auch dient er beim Liebeszauber und zur Förderung der Geburt (ČAJKANOVIĆ 1985: 181–182).

### Die Bezeichnungen für den Alant in den slawischen Sprachen

#### 1. Bulgarisch:<sup>5</sup>

Жълто биле/žälto bile

Девесил/devesil, деветсил/devetsil, дивисил/divisil, дивясил/divjasil

Имела/imela

Оман/oman (уман/uman): бял оман/bjal oman, жълт оман/žält oman, чер оман/čer oman

Див слънчоглед/div slänčogled

Жълто цвете/žälto cvete

Чернокос/černokos

Turzismen: Адъз-къокю/adăz-k'okju; андуз-оту/anduz-otu; илдъз-оту/ildăz-otu; индуз-оту/induz-otu; кара-адъз/kara-adăz

Nach einer Aufzählung der in verschiedenen Regionen Bulgariens verbreiteten Namen für den Alant äußert sich АСНТАРОВ (MBBR 1939: 187) über die Heilwirkungen dieser Pflanze folgendermaßen:

Der Alant findet häufige Anwendung in der Volksmedizin, weil seine heilsamen Eigenschaften fast mit denen der mitteleuropäischen *Arnica montana* L. identisch sind. Am häufigsten wird die Wurzel in Form eines Tees (als Aufguss) verabreicht. Dieselbe wirkt anregend besonders auf das Schleimhautgewebe des Verdauungssystems und seine Drüsen, dient als tonisches Mittel und hilft bei chronischem Katarrh des Magens und der Gedärme und ihren sekundären Symptomen: Verstopfung, Durchfall, Bauchschmerzen, Blähungen, Magenübersäuerung usw.; dieselbe regt auch die Schleimhäute der Atmungsorgane an, indem sie gegen Schnupfen, Husten, besonders bei chronischer Bronchitis, Eselshusten [= Keuchhusten, *tussis convulsiva*] und Asthma hilft. Sie verstärkt auch die Funktion des Ausscheidungssystems – ein stark harn- und schweißtreibendes Mittel, weswegen sie auch bei Entzündungen der Nieren und der Blase sowie bei Problemen beim Wasserlassen und bei Wassersucht indiziert wird. Sie dient auch zur Blutreinigung – gegen Hämorrhoiden, Hautausschläge, Schorf, besonders gegen Skrofulose, Tuberkulose, Malaria, Krätze, Gelbsucht, Verhärtung der Leber, Blutstau in den Bauchorganen, zur Regulierung ungenügender Menstruation, weißem Ausfluss bei den Frauen. [Der Alant] regt das Nervensystem an und hilft gegen Schwindel, Anfälle, Herzklopfen, Kopfschmerzen und Epilepsie. Als Gurgelmittel gegen Angina und Zahnschmerzen; er wird auch als Mittel zur Stärkung der Gebärmutter und zur Vorbeugung vor verfrühten Geburten verwendet. Die getrocknete und pulverisierte Wurzel dient zur Desinfektion der Zimmer von Wöchnerinnen. Die frische fein geschnittene Wurzel wird dem Viehfutter beigemischt, um einen höheren Milchertrag zu erhalten. In Kleider

<sup>5</sup> Angaben nach: MBBR (1939: 187), CHRISTOVA (1987: 51, 150), ILČEV (o.J.: 145), SHEKOW (2003: 69), STOJANOV (1974: 182–183).

eingenäht, trägt man die Wurzel als Amulett „zum Schutz vor bösen Geistern und Unglücksfällen“.

Bei den im bulgarischen Sprachraum verbreiteten Phytonymen ist es mir derzeit nicht möglich, zu eruieren, inwiefern diese noch verwendet werden, daher bin ich auf die Informationen der mir vorliegenden phytolinguistischen Fachliteratur angewiesen:

**Жълто биле/žälto bile** (CHRISTOVA 1987: 150)

Das in der bulgarischen Umgangssprache und den Dialekten in der Bedeutung билка/bilka „Heilkraut“ verwendete Substantiv биле/bile ist mehreren slawischen Sprachen eigen (im Altbulgarischen **БЫЛИЦЕ/bylije**) und geht ebenso wie das altbulgarische Hilfsverb **БЫТИ/byti** „sein, werden“ auf das indogermanische \*bhūlijo- zurück, aus dem auch griechisch φύειν „gebären; wachsen lassen“ abzuleiten ist. Биле/bile bezeichnet im Bulgarischen zusammen mit Adjektivattributen (meist sind es Farbadjektive und deverbale Adjektiva) zahlreiche Pflanzennamen (vgl. BER I: 47), ebenso besonders das Substantiv цвете/cvete „Blume“. Das Phytonym **жълто биле/žälto bile** ist durch eines der ersten augenfälligen äußeren Merkmale des Alant motiviert, die gelben Blütenblätter, die gewiss nicht nur für den Alant charakteristisch sind und auch Benennungsgrund für die Bezeichnung **жълто цвете/žälto cvete**. Aufgrund dieser strukturellen Eigenschaft wurde *Inula helenium* auch als Sonnenblume bezeichnet, vgl. unten див слънчоглед/div slānčogled.

**Девесил/devesil, деветсил/devetsil, дивисил/divisil, девятсил/devjatsil** (CHRISTOVA 1987: 150, ШЕКОВ 2003: 69)

Dieser Pflanzename (\**devęť silъ* „neun Kräfte“) vermittelt die Vorstellung einer neunfachen, also drei Mal dreifachen Kraft gegen Krankheiten und ist auch im Deutschen für andere Pflanzen anzutreffen (etwa als „Neunheil“ für den Bärlapp *Lycopodium clavatum* oder „Neunkraft“ für die Pestwurz *Petasites*). Im Bulgarischen bezeichnen **девесил** und seine Varianten nicht nur den Alant (Angaben nach MBBR 1939: 365–366, ГЕРОВ I: 282, ИЛЧЕВ o.J.: 51 und ШЕКОВ 2003: 235–236):

девесил/devesil	<i>Artemisia vulgaris</i>	„Gewöhnlicher Beifuß“
девестил/devestil [sic!]:	<i>Laser trilobum</i>	„Dreilappiger Rosskümmel“
девисил/devisil	<i>Conium maculatum</i>	„Gefleckter Schierling“
дивисил/divisil:	<i>Ferulago sylvatica</i>	„Wald-Birkwurz“
	<i>Heracleum</i>	„Bärenklau“
	<i>Laserpitium latifolium</i>	„Breitblättriges Laserkraut“
	<i>Levisticum officinale</i>	„Liebstöckel“ <sup>6</sup>

In anderen slawischen Sprachen steht dieser Name für folgende Pflanzen (МАШЕК 1954: 241, 251, 259<sup>7</sup>):

<sup>6</sup> Vgl. THEISSEN 2005.

<sup>7</sup> МАШЕК (1954: 251) erwähnt auch für das Bulgarische **девесил/devesil** als Bezeichnung für die Pestwurz *Petasites*, was ich anhand der mir zugänglichen Literatur zur bulgarischen Phytonymie nicht nachvollziehen kann.

polnisch	dzewięsił dziewięćsił, dziewiosil	<i>Carlina vulgaris</i>	Eberwurz, Golddistel <sup>8</sup>
russisch	девесил/devesil	<i>Petasites</i>	Pestwurz
	девясил/devjasil	<i>Inula helenium</i>	Alant
		<i>Petasites</i>	Pestwurz
	дивосил/divosil	<i>Inula helenium</i>	Alant
serbokroatisch	devesilj	<i>Petasites</i>	Pestwurz
slowakisch	devásel, divazel, deväťsil	<i>Petasites</i>	Pestwurz
tschechisch	devěsil, devětsil, devasilie, devěsíli	<i>Tussilago farfara</i>	Huflattich
		<i>Petasites</i>	Pestwurz
		<i>Allium victorialis</i>	
ukrainisch <sup>9</sup>	дев'ясил/devjasil	<i>Inula helenium</i>	Alant
	дев'ятисил/devjatysyl	<i>Carlina vulgaris</i>	Eberwurz, Golddistel

**Имела/imela** (ШЕКОВ 2003: 124, СТОЈАНОВ 1974: 183)

Im BER (II: 71–72) ist имела/imela als eine der zahlreichen phonetischen und auch unterschiedlich betonten Varianten zu имел/imel geführt. Das Wort tritt in fast allen slawischen Sprachen auf und wird für das Urslawische als \*amel- rekonstruiert. Als Entlehnung findet sich имела/imela im Ungarischen, mit der gleichen Bedeutung: imolya, älter imelya.

Der BER erwähnt einige „Verwandte“ in anderen europäischen Sprachen (u.a. den mittelalterlichen Vorläufer des deutschen Wortes Ampfer, ampfaro), die aber aufgrund ihrer teilweise widersprüchlichen Bedeutungen mit Vorsicht zu betrachten sind<sup>10</sup>. Petar SKOK (I: 718) sieht in diesem Phytonym die Wurzel \*em, die u.a. den Verben ѡТИ, ѡМЖ „ergreifen“ und ѡМѢТИ, ѡМѢМЬ „haben“ zugrunde liegt. Seine Deutung steht damit im Zusammenhang, dass mit der Pflanze Vögel gefangen wurden bzw. „auf den Leim gegangen sind“ (vgl. den Begriff ѡМѢЛЬНИКЪ „Vogelsteller“ [sic!], МІКЛОСИЧ 1977: 255–256, sowie die deutsche Bezeichnung „Vogelleimbeere“). Doch wurde zum Vogelfangen nicht der Alant verwendet, sondern die Schmarotzerpflanze und ebenfalls zu Zauberzwecken verwendete Mistel *Viscum*. Mit dieser Bedeutung sind имела/imela und seine Varianten (auch омела/ omela) in den etymologischen Wörterbüchern für alle slawischen Sprachen geführt.

Laut BER II: 71 und ИЛЧЕВ (o.J.: 85) bezeichnet das Wort *Viscum album* „Weiße Mistel“. ГЕРОВ (II: 327) führt diesen Namen als имело mit den Varianten имель und имила. СТОЈАНОВ hatte diesen Namen im Dorf Stara reka (Bezirk Sliven) registriert.

<sup>8</sup> <http://www.atlas-roslin.pl/gatunki/Carlina.htm>

<sup>9</sup> ESUM II: 21.

<sup>10</sup> Albanisch ëmbël „süß“, dagegen lateinisch amarus „bitter“, „althochdeutsch“ ampfaro „Sauerampfer“.

**Оман**/oman (MBBR 1939: 187; CHRISTOVA 1987: 51, KOZAROV 1925: 40, SHEKOW 2003: 69, 114).

Der gemeinslawische und, wie oben gezeigt, schon in einem altbulgarischen volksmedizinischen Textdenkmal als **ОМАНЪ** belegte Pflanzennamen **оман**/oman tritt in der Bedeutung *Inula helenium* im Bulgarischen meistens in Kombination mit den Farbadjektiva **бял**/bjal „weiß“, **жълт**/žält „gelb“ auf. **Черен оман** /čeren oman bzw. **чер оман**/čer oman („schwarzer Oman“) bezeichnet die Pflanze *Symphytum* „Beinwell, Wallwurz“ (SHEKOW 2003: 114), die ebenso wie der Alant auch den Namen **чернокос**/černokos trägt.

ГЕРОВ (III: 360) und MBBR (1939: 468) weisen allerdings auch auf die Bedeutung *Telekia speciosa* hin, wobei **оман**/oman und **чернокос**/černokos wiederum als Synonyme auftreten.

МИКЛОСИЧ (1970: 221) zählt lediglich die Sprachen auf, in denen *omanū* fortgeführt ist, äußert sich aber nicht zur Etymologie dieses Wortes. Er war vorsichtig, kannte die Kunst der Beschränkung bzw. war sich der Risiken der oft an wortgeschichtliche Abenteuerreisen grenzenden Etymologie bewusst. Trotz einigen Beispielen sprachhistorischer Phantastik gelingt seinen Nachfolgern im Falle von **оман**/oman eine überzeugende Deutung: Das Phytonym soll als *\*o-manъ* (urslawisch *\*amanъ*) verbalen Ursprungs sein, eine Ableitung aus *\*a-māniti* und daher mit Verben wie russisch **манить**/manit' „locken“, **обманить**/obmanist' „betrügen“, bulgarisch **омайвам**/omajvam „bezaubern“ oder slowenisch **mamiti** in Verbindung stehen. Die ursprüngliche Bedeutung des Verbs war nach dem BER „(eine Pflanze), die bezaubert, berauscht, betäubt“. Die Verbalwurzel selber stammt nach MLADENOV (1941: 380) aus dem Ario-Altäischen. Der Pflanzennamen ist also durch die „betäubende“ oder „bezaubernde“ Wirkung des Alants im Volksglauben slawischsprachiger Länder (primär des Balkans) motiviert (BER IV: 870, BEZLAJ 1982: 248, МАЧЕК 1997: 414, VASMER 1979: 267).

Anderen Etymologen scheint jedoch die Herkunft dieses Wortes nicht exakt klärbar, wobei entweder eine Entlehnung aus einer unbekanntem Sprache oder eines alten Kompositums *\*od-mōt-n* angenommen wird (BAŃKOWSKI 2000: 409). SKOK (II: 555) legt die Herkunft des Wortes oman aus einem ureuropäischen Substrat nahe, führt die obige Deutung zwar an, versucht dann aber eine wenig überzeugende Ableitung aus der griechisch-romanischen Kette *ἑλένιον*-helenium-anula-inula usw. zu konstruieren, die BEZLAJ (1982: 248) mit Recht als unannehmbar bezeichnet.

Der Name **оман**/oman wurde aus einer seiner slawischen Nachbarsprachen ins Rumänische (**homan**) entlehnt.

**Слънчоглед**/slānčogled (MBBR 1993: 187, CHRISTOVA 1987: 150, STOJANOV 1974: 182)

Dieses Phytonym, das standardsprachlich die Sonnenblume *Helianthus annuus* bezeichnet<sup>11</sup>, könnte eigentlich aufgrund des gelben Blütenkopfes des Alants für alle beliebigen Pflanzen mit ähnlicher Blütengestalt und -farbe stehen. Auch im Deutschen und in anderen Sprachen bildet der Benennungsgrund „Blütenfarbe“ Phyto-

<sup>11</sup> ENDLER/WALTER 1994: 805.

nyme mit dem Element „Sonne“ heraus, so etwa in alemannischen Dialekten „Sunnewirbel“ für den Löwenzahn.

**Чернокос**/černokos (MBBR 1939: 187, CHRISTOVA 1987: 150)

Im Bulgarischen gibt es eine Vielfalt an Pflanzennamen mit dem Element *kos/kosa* „Haar“, oft in Adjektiv-Substantiv-Verbindungen (etwa *вилена коса/vilena kosa*), aber auch als zweitem Bestandteil einer zweigliedrigen Kompositums, wobei das erste Element eine Verbalform ist (*капи-коса/kapi-kosa*, *пади-коса/padi-kosa*). Der BER (II: 653–655) gibt dafür zahlreiche Beispiele, erwähnt aber keinen „schwarzhaarigen“ Pflanzennamen. Der Band des BER mit *чернокос/černokos* wird wohl noch lange auf sich warten lassen, MLADENOV (1941: 683) erwähnt dieses Wort als Adjektiv ohne Erwähnung irgendeiner zusätzlichen Bedeutung. GEROV (V/1978: 546) behandelt das Wort als Substantiv und nennt als Bedeutungen außer dem Alant noch die *Telekia speciosa* „Telekie“ und *Valeriana officinalis* „Baldrian“. *Чернокос/černokos* bezeichnet bei ihm auch einen Vogel, die Amsel *Turdus merula* – schwärzere Haare gibt es in der Vogelwelt nicht. Doch was ist bei dem Alant eigentlich so schwarz?

Die MBBR (1939: 187) führen noch fünf Turzismen im Bulgarischen an, die den Alant bezeichnen, der erste ist auch noch bei STOJANOV (1974: 182) für den Bezirk Targovište belegt: *Адъз-къокю/adăz-k'okju*, *андуз-оту/anduz-otu*, *илдъз-оту/il-dăz-otu*, *индуз-оту/induz-otu*, *кара-адъз/kara-adăz*. Der Ursprung und die Bedeutung dieser Phytonyme lassen sich leider nicht zur Gänze bestimmen, da sie in den mir vorliegenden Wörterbüchern des Türkischen kaum erfasst bzw. nur indirekt erschließbar sind, weil es sich auch im Türkischen um regional und dialektal verbreitete Bildungen handelt. Jedenfalls nennt STEUERWALD (1972: 44) *andızotu* für *Inula helenium*, was das Vorbild für die Form *андуз-оту/anduz-otu* ist. Die postpositive Wurzel *otu* bedeutet „Pflanze“, *andız* „Dickicht, Gestrüpp“, was auf den Verbreitungsort der Pflanze schließen könnte. Das Adjektiv *kara* in *кара-адъз/kara-adăz* nimmt ebenso wie bulgarisch *чернокос/černokos* Bezug auf ein äußeres Merkmal des Alants.

**2. Kroatisch:** oman

**3. Niedersorbisch:** homan

**4. Obersorbisch:** oman, woman

**5. Polnisch:** oman (wielki, pospolity, prawy)

Das Polnische verfügt über keine weiteren Synonyme für den Alant. Dem Online-Pflanzenatlas (<http://www.atlas-roslin.pl/gatunki/inula.htm>) ist zu entnehmen, dass die Art *Inula helenium* überhaupt nicht angeführt ist, sondern nur *Inula salicina* und *Inula britannica*.

**6. Russisch** (Bezeichnungen nach SIMONOVIC 1959: 246)

(a) Амаус луговой/amaus lugovoj

- (b) Девясил высокий/devjasil vysokij; девясил лекарственный/devjasil lekarstvennyj<sup>12</sup>
- (c) Коровяк/korovjak – im Russischen sind viele Phytonyme, aber auch Ichthyonyme und Ornithonyme vom Namen der Kuh корова/korova abgeleitet. Das Adjektiv коровий/korovij ist ebenfalls Bestandteil mehrerer zweigliedriger Phytonyme (SNGR 14/1978: 357). Коровяк/korovjak bezeichnet in den russischen Mundarten verschiedene Pilze, für Heilpflanzen ist das Lexem jedenfalls nur für *Asarum europaeum* L. „Haselwurz“ belegt, und das aus dem Jahr 1898. Es scheint sich hier jedenfalls um eine Motivation des Pflanzennamens nach dem Verbreitungsort des Alants zu handeln, wenn er auch in keiner anderen Sprache mit der Kuh in Beziehung gebracht wird.
- (d) Оман/oman; луговой аман/lugovoj aman – beide Lautstufen sind für den russischen Süden und für den Bezirk Kursk belegt (SRNG 1/1965: 249, 23/1987: 196).
- (e) Животная трава/životnaja trava – „Tierkraut“

### 7. Serbisch:

Das Serbische besitzt neben dem Bulgarischen die meisten Bezeichnungen für den Alant (ČAJKANOVIĆ 1985: 181–182, SIMONOVIĆ 1959: 246), die wir in ihrer Etymologie und Benennungsmotivation dennoch relativ knapp kommentieren können:

- (a) Алајт/alajt, алент/alent – Hier handelt es sich um eine in keiner anderen slawischen Sprache vorkommende Entlehnung des „deutschen“ Namens Alant.
- (b) Девесил/devesil, девесиль/devesilj, девесилье/devesilje – siehe oben.
- (c) Велико зелье/veliko zelje, велье зелье/velje zelje, ивањско зелье/ivanjsko zelje – die Bezeichnung „großes Kraut“ verdankt die Pflanze im Serbischen wohl weniger der Wuchshöhe an sich, sondern eher der langen Wurzel, die ja der alleinig für therapeutische Zwecke verwendete Pflanzenteil war und ist. Es liegt auch nahe, dass das „große Kraut“ eine Vielzahl unterschiedlicher Pflanzen bezeichnete, was auch für die Verbindung ивањско зелье/ivanjsko zelje gilt: Derart benannte Pflanzen wurden entweder aufgrund ihrer Blütezeit oder ihrer gelben Blüten mit dem Feiertag des Hl. Johannes des Täufers in Verbindung gebracht oder standen in Verbindung zu Sommersonnwend-Volksglauben und -Brauchtum, wie im Deutschen etwa das Johanniskraut *Hypericum perforatum*, in dessen gelbe Blüten der Legende nach das Blut des enthaupteten Märtyrers Johannes zuerst geflossen sein soll (vgl. THEISSEN 2004: 119)<sup>13</sup>.
- (d) Ињола/injola, ињула/injula – die Entlehnung des botanischen Namens *Inula* ist ausschließlich für das Serbische belegt.
- (e) Вели корен/veli koren, велики корен/veliki koren, велики коријен/veliki korijen, вельи корен/velji koren („große Wurzel“), кравски корен/kravski koren („Kuhwurzel“), оманов корен/omanov koren („Alantwurzel“), телсти корен/telsti koren, толсти корен/tolsti koren, тусти корен/tusti koren („dicke Wurzel“) – Benennungsgrund ist bei diesen zweigliedrigen Bildungen die Gestalt

<sup>12</sup> Лекарственный/lekarstvennyj ist die russische Entsprechung zum lateinischen botanischen Attribut *officinalis*.

<sup>13</sup> Ob allerdings beim Zerdrücken der Blütenblätter des Alant ebenfalls wie beim Johanniskraut ein rötlicher Saft austritt, wäre einen Versuch wert.

der Wurzel des Alant. Das Adjektiv *кравски* deutet darauf hin, dass die Alantwurzeln auch an Kühe verfüttert wurden.

- (f) Лепух/lepuh
- (g) Обратица/obraticea, обратиш/obratiš
- (h) Овлика/ovlika; овнак/ovnak, овнан/ovnan, овник/ovnik, овника/ovnika
- (i) Оман/oman, бели оман/beli oman, питоми оман/pitomi oman, оман грмика/oman grmika, оманика/omanika, омановина/omanovina; аман/aman, амановина/amanovina – erwähnenswert ist hier die Bezeichnung *оман грмика/oman grmika*, die nahe legt, dass der im Volksglauben als Abwehrkraut bekannte Alant wohl auch Donner bannen sollte, vgl. die deutsche Bezeichnung Dunnerkraut (MARZELL II: 1015).
- (j) Велика трава/velika trava, дебела трава/debela trava, дебелица/debelica – siehe unter 5.

**8. Slowakisch:** oman

**9. Slowenisch:** oman, voman, veliki koren, koren omanov

In alten Quellen (ŠULEK 1879: 2) finden sich noch *alant* und *alent* als Entlehnungen aus dem Deutschen.

**10. Tschechisch:** oman (МАШЕК 1954: 241)

Aus JUNGSMANN (1836: 933), der auch die Variante *woman* sowie die Ableitungen *omanina* und *omanový/omankový* anführt, geht hervor, dass der Alant in der tschechischen Volksmedizin zu seiner Zeit eine wichtigere Bedeutung hatte als heute. Es ist auch von Alantbier (*omanové pivo*) und Alantwein (*omanové vno*) die Rede. Das Wörterbuch von КОТТ (V: 896) nennt als Entlehnungen aus dem Deutschen noch *alant* und *alantový kořen*.

**11. Ukrainisch:** оман/omán

Der Name steht allerdings zumindest 1909 auch für *Verbascum nigrum* (GRINČENKO 1909: 52).

### Bibliographie

- BER = Български етимологичен речник [Bulgarisches etymologisches Wörterbuch]. Том I (1971), Том II (1979), Том IV (1995). Sofija.
- MБВВ = Материали за Български ботаничен речник [Materialien zu einem bulgarischen botanischen Wörterbuch] (1939). Sofija.
- ESUM = Етимологичний словник української мови [Etymologisches Wörterbuch der ukrainischen Sprache]. Том II (1985). Kijiv.
- SRNG = Словарь русских народных говоров [Wörterbuch der russischen Mundarten]. 1/1965, 23/1987. Leningrad.
- BÄCHTOLD-STÄUBLI, H. (1927): *Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens*. Band 1. Berlin, Leipzig.
- BAŃKOWSKI, A. (2000): *Etymologiczny słownik języka polskiego* [Etymologisches Wörterbuch der polnischen Sprache]. Том II. Warszawa.
- BEZLAJ, F. (1982): *Etimološki slovar slovenskega jezika* [Etymologisches Wörterbuch der slowenischen Sprache]. Druga knjiga. Ljubljana.
- BREMNESS, L. (1994): *Kräuter. Gewürze und Heilpflanzen*. Ravensburg.

- CHRISTOVA, L. (1987): *Речник на названията на лечебните растения* [Wörterbuch der Bezeichnungen der Heilpflanzen]. Sofija.
- ČAJKANOVIĆ, V. (1985): *Речник српских народних веровања о биљкама* [Wörterbuch des serbischen Volksglaubens über Pflanzen]. Beograd.
- DORNSEIFF, E. (1970): *Der deutsche Wortschatz in Sachgruppen*. Berlin, New York.
- ENDLER, D.; WALTER, H. (1995): *Wörterbuch Bulgarisch-Deutsch. Българско-немски речник*. München, Sofija.
- GENAUST, H. (1983): *Etymologisches Wörterbuch der botanischen Pflanzennamen*. Basel, Boston, Berlin.
- GEROV, N.: *Речник на българския език. Фототишно издание* [Wörterbuch der bulgarischen Sprache. Fotoreprint]. I (1975), II (1976), III (1977). Sofija.
- GRINČENKO, B. D. (1909): *Словарь української мови* [Wörterbuch der ukrainischen Sprache]. Tom III. Kijiv.
- ILČEV, S. (o.J.): *Ботаничен речник* [Botanisches Wörterbuch] (maschinenschriftlich). Sofija.
- JUNGSMANN, J. (1836): *Slovník česko-německý* [Wörterbuch tschechisch-deutsch]. Díl II. Praha.
- KLUGE, F. (1989): *Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache*. Berlin, New York.
- KOTT, F. (1887): *Česko-německý slovník zvláště grammaticko-frazeologický. Díl V*. Praha.
- KOZAROV, P. (1925): *Български народни названия на растенията* [Bulgarische volkstümliche Bezeichnungen der Pflanzen]. Sofija.
- МАЧЕК, V. (1954): *Česká a slovenská jména rostlin* [Die tschechischen und slowakischen Pflanzennamen]. Praha.
- МАЧЕК, V. (1997): *Etymologický slovník jazyka českého* [Etymologisches Wörterbuch der tschechischen Sprache]. Praha.
- MARZELL, H. (1972): *Wörterbuch der deutschen Pflanzennamen*. Zweiter Band: Daboecia – Lythrum. Leipzig.
- MERKULOVA, V. A. (1967): *Очерки по русской народной номенклатуре растений* [Abrisse über die russische volkstümliche Pflanzennomenklatur]. Moskva.
- MIKLOSICH, F. (1977): *Lexicon palaeoslovenico-graeco-latinum*. Wien 1862–1865. Nachdruck Aalen.
- MIKLOSICH, F. (1970): *Etymologisches Wörterbuch der slavischen Sprachen*. Wien 1886. Nachdruck Amsterdam.
- MLADENOV, S. (1941): *Етимологически и правописен речник на българския книжовен език* [Etymologisches und orthographisches Wörterbuch der bulgarischen Literatursprache]. Sofija.
- ROSENSCHON, U. (1994): „Sechs Seiten medizinischer Rezepte im glagolitischen Psalter 3/N des Sinaiklosters“. In: *Byzantinoslavica* LV, 2: 304–335.
- ШЕКОВ, I. (2003): *Flora – Флора. Wörterbuch der Pflanzen. Речник на растенията*. Lateinisch – deutsch – bulgarisch. Burgas.
- SIMONOVIC, D. (1959): *Ботанички речник научних и народних имена биљака са именима на руском, енглеском, немачком и француском језику* [Botanisches Wörterbuch der wissenschaftlichen und volkstümlichen Pflanzennamen mit den Bezeichnungen auf Russisch, Englisch, Deutsch und Französisch]. Beograd.
- СКОК, P. (1971/1972): *Етимолошки рјечник хрватскога или српскога језика* [Etymologisches Wörterbuch der kroatischen oder serbischen Sprache]. Knjiga I. Knjiga II. Zagreb.
- СТОЈАНОВ, N. S. (1974): „Принос към народните имена на българските лекарствени растения“ [Beitrag zu den volkstümlichen Namen der bulgarischen Heilpflanzen]. In: *Balgarska dialektologija. Proučvanija i materiala*. Kniga VII. Sofija.
- ŠULEK, B. (1879): *Jugoslovenski imenik bilja* [Südslavisches Namenbuch der Heilpflanzen]. Zagreb.

- THEISSEN, U. (2004): „Die bulgarischen Bezeichnungen für die Schafgarbe (*Achillea millefolium* L.), ihre Etymologie und Benennungsmotivation“. In: *Anzeiger für Slavische Philologie* XXXII: 111–126.
- THEISSEN, U. (2005): „Was hat das Liebstöckel mit der Liebe zu tun?‘ Das ‚Maggikraut‘ (*Levisticum officinale* Koch) und seine Bezeichnungen in slawischen Sprachen, vor allem im Bulgarischen. In: *Linguistique Balkanique/Balkansko ezikoznanie* 43/2005 [im Druck].
- VASMER, M. (1979): *Russisches etymologisches Wörterbuch*. Zweiter Band. Heidelberg.